

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 77

Dienstag, den 7. Juli 1914

36. Jahrgang

## Lokales und Vermischtes.

**Camberg, 7. Juli.** Die Wetterlage zur Zeit sehr ungünstig. Über Nordcamberg beginnt sich ein stärkeres Hochdruckgebiet aufzuwickeln. Infolgedessen kann der morgige Tiefdruckwirbel, dessen Ausläufer in den letzten Tagen die Gewitter brachten, nicht ostwärts vorrücken. — Er zerfällt in einzelne Teiltiefs. Diese Wetterlage soll bis Mitte dieser Woche anhalten. Ob sich eine Zeit kühleren Wetters und stärkerer Regenfälle entwickelt, ist noch nicht sicher abzusehen, doch nicht unwahrscheinlich.

**Niedelbach, 5. Juli.** In selten geistiger Höhe und körperlicher Gesundheit konnte Herr Schneidermeister Johann Peter Buchs hier im Laufe der vergangenen Woche seinen 80. Geburtstag feiern. Zahlreich waren die Bekannte und Gratulationen, die von nah und fern einliefen. Von Ihrer königl. Hoheit, der Großherzoginmutter von Luxemburg, erhielt er ein namhaftes Geldgeschenk. Unter den weiteren Gratulanten befanden sich an erster Stelle der Landeskriegerverband, der Kreisriegerverband sowie der Kriegerverein Niedelbach, dessen langjähriges Mitglied er ist. Möge ihm der gute Humor, den er sich bis in sein hohes Alter bewahrt hat und der selbst nicht durch einen schweren Unglücksfall, der ihn getroffen, getrübt werden konnte, noch viele Jahre erhalten bleiben.

**Niederreienberg, 2. Juli.** Der Nagelmeister Philipp Ullinger von hier kam am Sonntag in das St. Marienkrankenhaus nach Frankfurt, wo er noch im Laufe des Tages starb. Als man gestern Abend die Leiche hieher brachte, verlangte die Frau, noch einmal den Mann zu sehen, und o Schrecken, es war eine andere Leiche. Im Krankenhaus hatte die Diätät Wiesel die Leichen verwechselt und den Reienberger Toten nach Wachsenburg gebracht, während eine Wachsenburger Leiche, ein gewisser Klingenberg, hieher kam. Sofort spielte das Telefon und so wurde das Missverständnis bald aufgeklärt. Die Wachsenburger Leiche kam wieder nach Frankfurt, von wo dann der Leichenwagen die richtige Leiche heute Nacht mitbrachte. Heute früh wurde Ullinger alsdann beerdigt. Hätte die Frau nicht das Verlangen gehabt, nochmals ihren Mann zu sehen, dann hätte Klingenberg in Niederreienberg beerdigt und Ullinger in Offenbach eingeschickt worden.

**Idstein, 6. Juli.** Herr Pfarrer und Kreisakademiker Buscher ist bis zum 1. September beurlaubt. Die Seelforgearbeiten werden von einem in dieser Zeit hier wohnenden Franziskanerpater aus Kalkheim ausgeführt, während die Dienstgeschäfte der Kreisakademik von Kreisakademiker Pfarrer Busch in Fischbach besorgt werden.

**Frankfurt, 7. Juli.** Wie durch ein Wunder vom Tode errettet wurde das zehnjährige Kind des Schlossers Doppler in Offenheim. Es fiel vom dritten Stock der wohnung auf die Straße. Eine sofort vorgenommene Untersuchung des Kindes ergab, daß es nicht den geringsten Schaden erlitten hatte.

**Elville, 7. Juli.** Der Kirchen- und hier die Opferbüchsen auszurauben wurde in dem 18-jährigen Bäckergehilfen Philipp Rams ermittelt und verhaftet.

## Das Eisenbacher Familiendrama vor dem Schwurgericht.

(Schluß). Der Missethater trug dabei einen Schädelbruch davon und blieb sterbend liegen. Der Missethater lag nicht im geringsten um ihn, sondern ging mit seiner älteren Schwester dem Leichenwagen nach, wobei diese anfänglich Scheu zeigte, an dem rückwärts auf dem Boden Liegenden vorbeizugehen. Auch bei der Rückkehr zeigte er sich nicht um den noch immer am Boden Liegenden. Er nahm nur ein Wischzeug, um das auf dem Boden herumliegende Blut zu entfernen, dann legte er sich zu Bett. Am folgenden Tag war Dreikönigen. Der Angeklagte begab sich morgens zur Messe,

und als er von dort nach Hause zurückkehrte, teilte er dem ihm begegnenden Polizeiergeanten Kühn mit, sein Vater liege betrunken vor dem Hause. Ein anderer mußte die Polizei von dem Tod des Mannes benachrichtigen.

Am 8. Januar wurde der junge Sack in Untersuchungshaft genommen. Anfänglich stellte er alle seinerseitigen Straftaten in Abrede, wollte von den Schüssen nicht einmal etwas gehört haben, und behauptete auch nicht, daß sich der Vater an diesem Abend besonderer Erzeffe gegen seine Frau schuldig gemacht, daß er sie insbesondere geschlagen habe. Heute spielt er sich als die Unschuld selbst auf. Der Vater habe auf die krank zu Bett liegende Mutter mehrfach losgeschlagen, er habe die ganze Familie bedroht, und er, der Angeklagte, sei, als er die Schüsse abgegeben habe, wie auch später, als er ihn die Treppe herabgestürzt und ihn mit dem Revolver geschlagen, in Notwehr begriffen gewesen. Von den nicht zur engeren Familie gehörigen Zeugen weiß eigentlich keiner etwas Ungünstiges über den alten Sack auszusagen. Der Mann hat zeitweilig etwas mehr getrunken als sonst, wohl eigentlich betrunken aber hat ihn nie jemand gesehen. Wenn er einen hinter der Binde hatte, dann war er zwar nicht ganz so friedfertig wie sonst, zu besonderen Erzeffen aber scheint es nie in einer Wirtshaus gekommen zu sein. Wenn die Verteidigung behauptet, daß in den letzten Jahren etwa 7000 M. Schulden von Sack senior aufgenommen worden seien, so stellt der Bürgermeister durch seine Aussage so ziemlich das Gegenteil fest. Nach ihm sind die Verhältnisse der Familie geordnet; die Leute gelten in der Gemeinde als wohlhabend. Daß die Verhältnisse zwischen den Eheleuten nicht die besten waren, war ortsbekannt. „Hätte ich die geheiratet“, hat der Mann gegenüber einem Bekannten, indem er dabei eine bestimmte Person bezeichnete, einmal geäußert, „dann wäre etwas ganz anderes aus mir geworden“. Im übrigen weiß keiner Bestimmtes darüber zu sagen, daß der Mann mit anderen Frauen Verkehr unterhalten hat. Von den Zeugen mit einer direkt der Frau die Schuld an den eheleichen Konflikten zu, weil sie nicht für den Mann gesorgt habe, wie es sich gehört. Wenn Sack morgens in aller Frühe ins Feld gefahren sei, habe er sich den Kaffee selbst zubereiten müssen. An dem hier kritischen Tage war Sack senior bevor er nach Haus kam in Niederreienberg gewesen. Er hatte zwar dort Wirtshaus besucht, als er aber den Penaten zutrieb, war er keineswegs derart betrunken, wie es von den Gliedern der Familie behauptet wird. Es gelangt ein Urteil zur Verlesung, wonach der Mann wegen schwerer Körperverletzung einmal mit 3 Monaten Gefängnis vorbestraft worden ist. Seinem eigenen Vater gegenüber hat der Mann, wie als feststehend angesehen werden muß, sich wenig gut benommen. Zeitweilig soll er ihn sogar mißhandelt haben; er hat seinen Vater einmal vor die Tür geworfen, just an der Stelle, an der er selbst später als Leiche aufgefunden wurde. Die Glieder der Familie Sack, sowohl die Frau wie auch deren Tochter Helene, welche gelegentlich ihrer Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter manches ausgesagt haben, was den Angeklagten indirekt belastete sind zwischenzeitlich vorsichtiger geworden. Unter anderem hatten Mutter und Tochter übereinstimmend ursprünglich bekundet, daß Sack, der Vater, als er schwer verletzt auf dem Hofe lag, und der Angeklagte mit einem Gegenstand — anscheinend dem Revolver — auf ihn einschlug, gerufen habe: „Peter, hör auf; ich bin ja doch dein Vater“. Davon weiß man jedoch heute nichts mehr. Auch daß der Mann, nachdem sein Sohn die beiden Schüsse auf ihn abgegeben hatte, blutend vor dem Bett seiner kranken Frau niedergestürzt ist, will niemand bemerkt haben. Der Mann verlangte nach Wasser, und der Sohn holte ihm solches. Später erhob sich der augenscheinlich schon schwer Verletzte wieder, angeblich, um oben seinen Dolch zu holen. Der Angeklagte folgte ihm, redete anfänglich in Güte auf ihn ein, dann aber kam es zu der Szene, die wir bereits geschildert haben und bei der der Mann seinen Tod

fand. Als er bereits in den letzten Zügen im Hof lag, hat Sack junior dem Polizeiergeanten gesagt, sein Vater sei noch nicht zu Hause, er treibe sich wohl wieder in Wirtshäusern herum und werde dann Krach machen, wenn er betrunken nach Hause komme. Bevor er am nächsten Morgen in die Meise ging, hat er einem Bekannten noch gesagt, der Vater liege betrunken im Hof. Man fand, als Fremde sich zunächst nach ihm umsehen, daß er tot und daß die Totenstarre bereits eingetreten war. Während der ganzen Januarnacht hatte er, ohne daß jemand von der Familie es für nötig gehalten hätte, einmal nach ihm zu sehen, hilflos im Freien gelegen. Der Hut des Toten lag unter dessen Kopf, er schien dorthin gelegt zu sein, damit der Kopf nicht mit der harten Erde in Berührung komme. — Die eine der Töchter des so elend ums Leben gekommenen, die acht Jahre alte Marie Sack, machte im Gegenjah zu den beiden anderen Familiengliedern von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. — Ein Nachbar der Familie Sack hat um die Tatzeit zwar bemerkt, daß in deren Hause etwas vorgehe, er wollte aber nicht Zeuge sein und ist daher ruhig daheim geblieben. Er nahm an, daß Sack senior seiner Frau ans Leder gehe, weil diese gegen seinen Willen einen Arzt zugezogen hatte. (Die Frau hatte schwere Brandwunden an einem Bein.) Aus dem Revolver waren, wie später festgestellt wurde, zwei Schüsse, ein Schrottschuß und ein scharfer Schuß, abgegeben; zwei Patronen enthielt die Waffe noch. — Nach einer kurzen Mittagspause wird gegen 3 1/2 Uhr mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen. Die Sachverständigen widersprechen sich in vielen nicht unwesentlichen Punkten. Einig sind die Herren lediglich in der Überzeugung, daß der Tod eine Folge des Bruchs des Schädelgrundes gewesen ist. Nach dem einen muß die Wunde am Jochbein durch einen Schuß beibracht worden sein, nach dem anderen ist die Verletzung wahrscheinlich die Folge eines Schlags. Der Kreisarzt Dr. Pils hat von dem Angeklagten im Gefängnis eine Schilderung von dem Vorfall erhalten, welche entschieden die Wahrscheinlichkeit für sich hat. Darnach hat er seinen Vater einen Treppentritt hinunter in ein Zimmer gestürzt. Laut krachend ist dabei der Kopf auf den Fußboden aufgeschlagen. Der Angeklagte hat ihm gegenüber zugegeben, auch mit dem Revolver auf seinen Vater geschossen zu haben. Bestimmtes darüber wollte er nicht wissen. Einer der Sachverständigen, dem Gerichtschemiker Dr. Popp, hat unten an dem Revolver und dem Schuß geringe Blutspuren entdeckt. Einer der Zeugen meint, sie könnten davon herrühren, daß er mit blutigen Händen die Waffe angefaßt habe. Gegen 6 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Verhandlung konnte erst nach 9 Uhr abends zu Ende geführt werden. Die Geschworenen berieten etwa eine halbe Stunde. Ihr Spruch verneinte die Frage nach Totschlag ebenso die nach verletztem Totschlag, bejahte dagegen die Schuldfrage bezüglich der Körperverletzung mit Todeserfolg sowie die Nebenfrage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren über den Angeklagten zu verhängen und zugleich einen Teil der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung zu bringen. Der Verteidiger bat, die Strafe ungleich zu bemessen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis mit der Maßgabe, daß 5 Monate davon als durch die Vorhaft verbüßt anzusehen seien. Bestimmend für die Höhe der Strafe war, daß die Tat sich gegen den eigenen Vater gerichtet hat und daß der Angeklagte den sterbenden Vater, ohne auch nur ein Glied für ihn zu rühren, während der ganzen Januarnacht im Hof liegen ließ und an dem folgenden Tage das Fortschaffen der Leiche Fremden überlassen hat. Während in Betracht kam, daß er in Verteidigung seiner Mutter gegen den Vater vorgegangen ist

**Frankfurt, 6. Juli.** Der heutige Viehmarkt war mit 423 Ochsen, 50 Bullen, 536 Kühen Stieren und Rinder, 282 Kälber, 91 Schafen und Hammeln, Schafstämmer, 0 Ziegenstämmer und 2219 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 85 90, Ochsen 2. Qualität Mk. 78—85, Bullen: 1. Qualität Mk. 76—81, Bullen 2. Qualität Mk. 71—78, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 79—88, 2. Qual. Mk. 76—83, Kälber: 1. Qualität 000—000 Mk. Kälber 2. Qual. 90—93 Mk., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 92—94 Mk., Hammeln 2. Qualität 00—00 Mk., Schweine 58—60 Mk.

**Wiesbaden, 6. Juli.** Viehmarkt-Bericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 91 Ochsen, 30 Bullen, 118 Kühe u. Färken, 388 Kälber, 89 Schafe, 898 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84—90, 2. Qual. 75—83 Mk. Bullen 1. 70—75, 2. 66—70 Mk. Färken und Kühe 1. 84—90, 2. 68—76 Mk. Kälber 1. 00—00, 2. 103—108, 3. 90—97, Schafe (Rastlämmer) 92—94, Schweine (180—240 Pfd. Lebendgewicht) 57—59, (240—300 Pfd. Lebendgewicht) 45 1/2—47 Mk.

Gesucht werden

40—50 tüchtige  
**Maurer**

für Bruch- und Backsteinmauerwerk auf  
Altkordarbeit.

Anmeldung bei Polier

**Joseph Wagner,**  
Forbach i. Lothr. Eulstraße 21.

**Tüchtige Fassadenputzer**

sucht sofort

**H. Grünwald, Stuckgeschäft,**  
Eöln-Ehrenfeld. — Telefon a 2637.



**MANOLI Dandö**  
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück



**Schönheit**

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizes,  
jugendliches Aussehen und ein blendend  
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,  
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream  
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß  
und sammetweich. — — — Tube 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ummelung Camberg.



## Turnen und Sport.

— Werte für die Erziehung. —

Wenn es eine Bewegung innerhalb eines Volkes, so ist die deutsche Turnerei wie der deutsche Sport weit über die anfänglichen Grenzen hinausgewachsen. Bei beiden tagen unaufhörlich neue Zwecke und Ideen. Wandern z. B. ist nicht mehr Fortbewegung der Seine, verbunden mit inbrünstigem Naturgenuss. Wandern ist auch liebevolle Pflege alten deutschen Wesens in Spiel, Lied und Tanz. Wandern ist Ringen nach reiner und edler Lebensauffassung. Wandern ist Weltanschauung. Und wie hier, gewahren wir auf dem ganzen Felde der Leibesübungen überall Wachstum in Ausdehnung und Zweck.

Doch über alle die Einzelzweige hinaus ist allen gemeinsam der sittliche Ernst der Beschäftigung und die nahe Beziehung zum Leben. Der Sport nämlich fordert, ernsthaft betreiben, die gleichen allgemein-menschlichen Eigenschaften wie jeder Lebensberuf und bildet sie auch. Er hat seine Lehr- und Meisterjahre. Und die vielfachen Widerstände, die jeder in seiner Berufslaufbahn erfährt, stehen dem Sportmann und Turner gleichfalls hindernd im Wege. An ihnen schult er als Mensch seine Kampfnatur und stützt sich im Spiele unbewußt für den Ernst des Lebens. Dafür sind uns die einzelnen Arten der Leibesübungen Beispiele.

Beim Turnen handelt es sich um die Erzielung allgemeiner körperlicher Tüchtigkeit mittels vorgeschriebener, zweckvoller Übungen an den mannigfaltigsten Geräten. Der Turner muß zunächst durch stetige Ausdauer in der Übung körperliche Unvollkommenheiten beseitigen, seinen Organismus allseitig kräftigen, und andererseits durch Fleiß auch seine Aufgabe in der Form gut zu lösen versuchen, d. h. nach Abrundung jeder Leistung streben. Beharrlichen Fleiß in der Übung, Sinn für Form, Ordnung und Regelmäßigkeit fordert das Turnen, Eigenschaften, die jeden auch im Leben zu einem zuverlässigen, tüchtigen, brauchbaren Menschen heben.

Der olympische Sport, die Athletik, ist vielleicht noch in höherem Maße als das Turnen, Überwindung von Widerständen persönlicher und sachlicher Art. Das Streben nach Höchstleistungen bietet auf seinem Wege bedeutende Hemmnisse. Der olympische Sport sucht die Grenzen, die die Natur in der Außenwelt und in ihm selbst dem Menschen gesetzt hat, weiter zu rücken. Der Sportsmann eifert dauernd, sich selbst zu überbieten. Hier geben die psychischen Mächte Ehrgeiz und Energie den Ausschlag, zwei Mächte von entscheidender Bedeutung für das Leben überhaupt. Sie sind gewaltiger Antrieb zu menschlichem Handeln und das Maß menschlichen Vermögens.

Bei einem ausgesprochenen Kampfsport wie Fußball sind einerseits die rein technischen Schwierigkeiten groß und langwierig. Die sichere Beherrschung eines ungebändigten Objekts, das in stetem Widerstreit zwischen Schwerkraft, Stoßkraft und Elastizität die eigenwilligsten und oft närrischen Bewegungen vollführt, fordert zähe, ausdauernde Übung und verleiht zum Lohn ein gewisses Kraftbewußtsein. Das Zusammenspiel ferner ist nicht nur eine Probe auf die Intelligenz des einzelnen, die Fähigkeit, verschiedene Lagen blitzschnell zu erfassen und mit Energie auszunutzen, sondern birgt auch ein wichtiges soziales Moment. Das Zusammenwirken vieler zum Zwecke eines Ganzen unter Rücksichtnahme persönlicher Reigungen und Launen wirkt erzieherisch in gesellschaftlichem Sinne.

Im Wassersport gesellt sich zu der geforderten Überwindung des technischen einer Willenskraft, die durch beharrliche Übung zur Steigerung der Leistung durch Kampf gestählt wird, noch das bei anderen Sportarten minder erhebliche Moment der Gefahr. Und das ist in erzieherischem Sinne unschätzbar. In der Gefahr und in der Not erst zeigt sich der Mensch in seiner Radikalität als sittliches Individuum, enthält er sich als Charakter oder Schwächling. Keins von beiden ist er notwendig durch Geburt, also wird er beides möglicherweise durch Erziehung im Leben. Und eine gute Erzieherin ist eben die Gefahr, wie sie dem Wassersportmann des Ozeans droht.

So wahr sich Mut und starke Gefinnung durch Gewöhnung und Übung erziehen und mehren lassen, so wahr wird der Sportsmann, der Turner ein Charakter sein, ein besserer Charakter als der den seichten Genüssen des Lebens ergebene Jüngling. Turnen und Sport sind also nicht nur eine besondere, edle Art, sich zu vergnügen, sondern sind Erziehung, weil sie neben dem leiblichen Begehren, das auch sie schaffen, Seelenkräfte bilden und das soziale und ethische Einzelwesen zum Vorteile der Gesamtheit erziehen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wiener Blätter berichten, Kaiser Wilhelm werde in den nächsten Tagen dem Kaiser Franz Joseph in Vichy einen Besuch machen, um ihm persönlich sein Beileid auszusprechen. An Berliner amtlichen Stellen ist indes von einem solchen Plane nichts bekannt. Dort heißt es vielmehr, der Monarch werde eine Kreuzfahrt durch die Ost- und Nordsee unternehmen.

\* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich zu längerem Aufenthalt nach seinem Gute Hohenzollern begeben.

\* Der Bundesrat ist in die Sommerferien gegangen, ohne sich, wie verschiedentlich angekündigt worden war, vorher mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Milde rung des Jesuitengesetzes angezeigt erscheine. Veranlassung dazu hätte er wohl gehabt, da ihm außer dem noch immer unerledigten Antrag des Reichstages auf Aufhebung des noch geltenden Restes des Jesuitengesetzes auch eine Denkschrift vorliegt. Ob der Bundesrat nach Wiederaufnahme seiner Vollziehungen im Spätherbst sich mit dieser Frage beschäftigen wird, darüber scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

\* Vor einigen Tagen ist eine Polizeiverfügung des Regierungspräsidenten zu Schleswig erschienen, die das am rechten Ufer der Eibe sich hinziehende schleswig-holsteinische Gebiet vom Buschland im Norden bis zur Südmündung im Süden und nach Osten bis zur Linie Friedrichsfoog-Marne als für Flieger verboten erklärt. Gleichzeitig wird bekanntgemacht, daß auch Seeland im Umkreise von drei Seemeilen nicht überflogen werden darf. Im Interesse der Landesverteidigung hat man gerade für dieses wichtige Gebiet der Eibmündung und der Brunsbütteler Mündung des Kaiser-Wilhelm-Kanals die Grenzen der verbotenen Zone möglichst weit gezogen.

### Österreich-Ungarn.

\* In der Pfarrkirche der Hofburg in Wien hat die Leichenfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg stattgefunden, der Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge, Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Kamillienangehörigen der Verstorbenen, die österreichischen und die ungarischen Minister und sämtliche Vörsitzer und Gesandten beizuhatten. Kaiser Franz Joseph war völlig gebrochen. — In Bosnien werden immer weitere Verhaftungen vorgenommen, da sich herausgestellt hat, daß unzählige Personen in der Verschwörung verwickelt sind. Die serbische Stimmung in Österreich nimmt mit jedem Tage zu. Täglich finden vor der serbischen Botschaft in Wien Kundgebungen statt. Viele Blätter verlangen eine blutige Genugung.

### Balkanstaaten.

\* Da Europa auch jetzt noch zaudert, dem Fürsten Wilhelm von Albanien Hilfe zu bringen, scheint er sich mit dem Gedanken des Verzichts auf die Herrschaft in Albanien vertraut gemacht zu haben. Die Fürstin soll bereits mit ihren Kindern nach Rumänien abgereist sein. Die Verhandlungen mit Essad Pascha, den man aus neuer für die Sache des Fürsten gewinnen wollte, sind gescheitert. Essad wird nach Albanien kommen und sich an die Spitze der Aufständischen stellen. — Europas Wille von dem Widerstande von 5000 Rebellen gedrohen. Ein sonderbares Schauspiel!

### Afrika.

\* Bei erneuten Gefechten mit dem marok-

kanischen Stamme der Sajan bei Khenifra haben die Franzosen 17 Tote und 77 Verwundete gehabt.

## Joseph Chamberlain †.

Der berühmte englische Staatsmann Joseph Chamberlain ist im Alter von 78 Jahren in London gestorben.

Der Verstorbenen war einer der bedeutendsten Staatsmänner des heutigen Englands, der eigentliche Vater der englischen Weltwirtschaft. Er war dreimal Mayor seiner Vaterstadt Birmingham. Ursprünglich war er in dem großartigen Geschäft seines Vaters in Birmingham tätig, zog sich aber im Jahre 1874 zurück und widmete sich ganz der Politik. Als Bürgermeister war er namentlich in Unterrichtssachen tätig, wirkte für Entlastung der Kirche, gesetzliche Einführung des Schulzwanges und des Laienunterrichts.



Joseph Chamberlain.

Ursprünglich liberal und Freihändler, wandte er sich später der unionistischen Partei zu. Im Jahre 1880 wurde er unter Gladstone Präsident des Handelsamtes. 1895 trat er in das konservative Kabinett als Sekretär der Kolonien ein. In dieser Zeit übte er den maßgebendsten Einfluss auf die englische Politik aus. Er war der eigentliche Erreger des Südafrikanischen Krieges, durch den er die Einverleibung der Burenrepubliken erzwang. Vor acht Jahren hatte er einen Schlaganfall, von dessen Folgen er sich nie erholte. Er starb jetzt infolge eines glücklichen Anfalls.

Als um die Wende des Jahrhunderts der Burenkrieg ausbrach, war Joseph Chamberlain der befehlhabende Mann außerhalb seines Vaterlandes. In Frankreich und Russland, in der Schweiz, in Dänemark, Holland und nicht zum wenigsten in Deutschland nahm die öffentliche Meinung in leidenschaftlicher Weise Partei gegen den englischen Kolonialminister. Das deutsche Gerechtigkeitsgefühl stellte sich, unbeflügelt um die politischen Folgen, auf die Seite des kleinen germanischen Burenvolkes, das seiner nationalen Unabhängigkeit halber den Kampf mit dem englischen Weltreich aufnahm.

Als der verstorbenen Staatsmann seine bekannten Freundschaftsverhandlungen mit Deutschland führte, verlangte er, daß § 1 eines etwaigen Vertrages die Beitrittsumfänge enthalte, daß sich das Bündnis gegen Russland wende. Daran scheiterten damals (1901) die Verhandlungen. Heute sind England und Russland gute Freunde und wir haben noch immer Nähe, unsere Beziehungen mit England einigermaßen freundschaftlich zu gestalten.

## Heer und flotte.

— Aus Anlaß der Wiener Trauerfeier haben sämtliche im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe,

Jachten und sonstigen Fahrzeuge halbmast gesetzt, ebenso verschiedene öffentliche Gebäude. Als in Wien die Eingebung der Leichen stattfand, feierte die gesamte Kriegsmarine einen Trauertag von 21 Schuh für den Erzherzog Franz Ferdinand.

## Unwetter im Reich und Ausland.

Ein schweres Unwetter, das einen Schaden angerichtet hat, dessen Größe nach den ersten Meldungen noch gar nicht zu übersehen ist, hat den westlichen Teil des Deutschen Reiches und Frankreich heimgesucht. Hagelschlag, mit Schüssen von Hagelkörnern, hat in öffentlichen Anlagen, Gärtnereien und auf den Feldern gewütet und alles vernichtet. Wassermassen rissen das Straßenpflaster auf und Blitschläge haben vielfach Brände verursacht und Menschenleben zum Opfer gefordert.

Besonders schwer hat der Teil der Rheinprovinz rechts des Rheines zu leiden gehabt. Im Vergleichslande ging unter schwerem Hagel und schwerem Gewitter ein Wollenbruch nieder, der in kurzer Zeit Dörfer und Felder stellenweise meterhoch unter Wasser setzte. Die Wassermassen unterbanden den Verkehr fast vollständig, da sie große Erdmassen auf die Schienen und Wege schwebten. Bäume wurden von dem Sturme aus dem Boden gehoben und viele Dächer abgedeckt. Die Ernten sind in manchen Strichen vernichtet.

### Verhängnisvolle Brände.

Wenn auch stellenweise die Ursache nicht festgestellt werden konnte, so ist doch anzunehmen, daß Blitschläge den größten Teil der gemeldeten Brände verursacht haben. In Kirchwarder, einer Ortschaft in den Niederlanden, der Frucht- und Gemüselammer Damburg, brach ein gewaltiger Brand aus, der in kurzer Zeit, durch den Wind angefaßt, fast den halben Ort in Asche legte. Ein Bauerngehöft mit den dazugehörigen Gebäulichkeiten, als Scheunen, Schuppen, wurden ein Raub der Flammen. In der Umgegend von München-Glabach schlug der Blitz an mehreren Stellen ein, die Straßen waren stellenweise fufhoch verschlammt. Durch Hagel wurden Felder und Gärten hart geschädigt. In Banio (Reg. Bez. Düsseldorf) wurde von einer Windhose eine majestätische Scheune völlig zertrümmert. In Krefeld z. B. brannte die Roggenmühle und das Elektrizitätswerk von Eickhof nieder, wodurch ein Schaden von einer halben Million verursacht wurde, in Fehrenbach kam ein Kind bei dem Brand eines Wohnhauses um.

In Frankreich sind durch Blitschlag mehrere Personen getötet worden. Von zwölf Soldaten des 86. Infanterieregiments, die während des Gewitters sich in einem Bette des Exzerzierfeldes von Bourges (Dep. Cher) befanden, wurde einer vom Blitschlag getötet, die anderen zum Teil schwer verwundet. — Auch in Saintmichel (Meuse) verlor ein Soldat, der Posten stand, durch Blitschlag sein Leben.

### Sonstige Schäden.

Die anhaltenden Regengüsse sind auch dem Bahnverkehr verhängnisvoll geworden. Von einem Schnellzug Dortmund-Frankfurt a. M. entgleiten infolge Dammrutschs der Tender, Bad- und ein Passagierwagen. In Tirol ist eine rapide Schneeschmelze eingetreten, die Klüfte haben in dem gefährdeten Gebiet alle einen bedauerlichen hohen Stand erreicht. — Zahlreiche weitere Meldungen über Verwüstungen und Zerstörungen lassen leider die Befürchtung aufkommen, daß der angedrohte Schaden außerordentlich hoch sein wird.

## Von Nah und fern.

Vergrößerung des Reichspostdampferdienstes nach Australien. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird in Zukunft für den Reichspostdampferdienst nach Australien große 14½ Knoten in der Stunde laufende Dampfer einsetzen, und zwar werden die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Zeppelin“ den Dienst versehen. Diese Vergrößerung ist eine Folge der Verlängerung des bestehenden Vertrags zwischen der deutschen Regierung und dem Norddeutschen Lloyd bis zum April 1917. Durch die Einstellung dieser Dampfer dürfte im Australverkehr eine Verbesserung erzielt werden.

## Das Geheimnis des Sonderzuges.

a) Originalroman von Heinrich Wildau.  
(Fortsetzung.)

George hatte seinen Mundgang durch die Wagen nicht fortgesetzt, sondern lehrig gemacht und war nach seinem Dienststübchen zurückgegangen. Hier hatte er sich einen Augenblick hingelassen und trübten Augen auf den Wirtswagen von Menschen hinausgeblüht. Die Bahnstunde zeigte acht Uhr vierzig. In fünf Minuten würde der Zug seine wilde Jagd nach Wien hin fortsetzen. Dort in dreiund-einhalb Stunden eintreffen. Und bis dahin mußte die Tat geschehen sein. Aber wie, wenn Mühlenberg die Tasche so ängstlich an sich hielt.

„Wien war viel zu früh“, murmelte George mutlos vor sich hin. „Zwei, drei Uhr nachts wäre richtiger gewesen.“ Er hatte dabei ganz vergessen, daß dann Anton zu lange Zeit gebraucht hätte, um nach Wien und München zurückzufahren.

Ein Weilschen kann er nach, dann sprang er empor, wie jemand, der einen Entschluß gefaßt hat.

„Entweder — oder!“ Und die Lippen fest aufeinander gepreßt, griff er hinauf nach einem Paket, das in dem Reg über einem Bette lag. Schnell entfernte er die Papierhülle und hielt eine kleine, gelbe Ledertasche in der Hand, jene Tasche, die er damals im Café an sich genommen und die in der Tat der Tasche Mühlenbergs zum Verwechseln ähnlich sah. Ein, zweimal hielt er sie von sich ab, betrachtete sie kritisch, beob-

achtete im Spiegel, wie es aussah, wenn er sie in der rechten Hand trug, dann in der linken, auf dem Rücken vorn. Und endlich packte er sie fest in der rechten Hand, legte entschlossen die Hand auf die Kante und stand eben im Begriff, die Tür zu öffnen, als von draußen heftig und kräftig angelockt wurde. Erschreckt fuhr George zusammen. Er wurde bleich wie der Tod, mit einem schnellen Blick schaute er die Tasche in das Reg zurück. In derselben Sekunde ging auch schon die Tür auf und der Zugführer stürzte mit seiner großen Gestalt den Türrahmen völlig aus.

„Herr George Köhler?“ fragte er hastig, auf einen Streifen Papier blickend. Und als George, der sich anstrengte, seine Erregung zu verbergen und sein feilisches Gleichgewicht wieder zu erlangen, bejahte, fuhr er schnell fort:

„Gut, daß ich Sie hier treffe, Herr Köhler, und nicht erst den ganzen Zug abhaken muß. Denn wir müssen schnell weiter. Kommen Sie mal schnell hinter zum Stationsvorsteher!“

„Was gibt es denn?“

Der Zugführer zuckte die Achseln.

„Keine Ahnung: irgendeine Depesche aus München. Kommen Sie nur schnell!“

Und fast hätte er in seiner Hast den Schlafwagen-Kontrollleur am Arm gepackt und ihn hinausgejagt aus dem Wagen. Und George fürchtete, das Klopfen seines Herzens würde ihn verraten. Was hatte dies alles zu bedeuten. War der Plan entdeckt?

Der Stationsvorsteher kam den beiden Männern schon entgegen.

„Sind Sie der Schlafwagen-Kontrollleur Herr George Köhler? Ja? Gut! Ich habe hier eine Depesche aus München bekommen. — Einen Augenblick mal, will nur den Zug abfahren lassen, dann spreche ich mit Ihnen.“

Und er wandte sich dem Bahnsteig zu.

„Ab-fahren lassen —“ stotterte George.

— Und ich? —

„Sie bleiben vorläufig hier!“

„Warum?“

„Das will ich Ihnen ja nachher sagen, Mann. Wenn Sie nur ein wenig Geduld haben.“

Der Stationsvorsteher schenkte die Aufregung des Kontrollleurs gar nicht zu bemerken. In dessen tief der Zugführer den Bahnsteig entlang, sein „Bitte, Was nehmen, meine Herrschaften!“ rufend und die Türen zuschlagend. George wandte sich wieder an den Stationsvorsteher.

„Aber — meine Sachen, die da drinnen —“

„Weiter kam er nicht. Der Vorsteher schenkte ihm gar nicht zu hören. Der war bis zur Mitte des Bahnsteigs vorgetreten.“

„Abfahren!“

Ein Signal, ein kurzes Tuten der Lokomotive, Rufen und Rufen. — und der lange Zug setzte sich erst langsam, dann schneller in Bewegung und hatte bald die Halle des Bahnhofes von hinten sich, den Schlafwagenkontrollleur zurücklassend.

Georges erste Regung war „Flucht“. Und fast hätte er ihr blindlings nachgegeben. Doch da fiel ihm noch in der letzten Sekunde ein:

„Du hast ja noch gar nichts getan.“ Gott sei Dank, er hatte nichts getan. Das Vorhaben würde er ablegen.

Und als der Stationsvorsteher sich ihm wandte, arbeitete Georges Hirn mit Hochdruck. „Bitte, kommen Sie doch mal mit ins Bureau.“ hörte er wie aus der Ferne die Stimme des andern an sein Ohr dringen. Und dort angekommen:

„Bitte, nehmen Sie Platz.“

George folgte mechanisch.

Der Stationsvorsteher sah ihn lächelnd an. „Die Blitschlag hat Sie wohl ein wenig überfallen?“ meinte er dann. „Ja ja, mit würde es ja auch nicht anders gehen. Haben Sie übrigens viel Sachen im Koffer?“

„Aha“, dachte George.

„Nein — nur einen kleinen Koffer“, antwortete er und wunderte sich darüber, wie gut es ihm gelang, äußerlich eine Ruhe zu bewahren, die er durchaus nicht empfand.

„Keine einzelnen Stücke?“

„Nein“, sagte George so energisch, daß der Stationsvorsteher ihn ganz erstaunt ansah.

„Die Blitschlag hat Sie wohl ein wenig überfallen?“ meinte er dann. „Ja ja, mit würde es ja auch nicht anders gehen. Haben Sie übrigens viel Sachen im Koffer?“

„Aha“, dachte George.

„Nein — nur einen kleinen Koffer“, antwortete er und wunderte sich darüber, wie gut es ihm gelang, äußerlich eine Ruhe zu bewahren, die er durchaus nicht empfand.

„Keine einzelnen Stücke?“

„Nein“, sagte George so energisch, daß der Stationsvorsteher ihn ganz erstaunt ansah. „Die Blitschlag hat Sie wohl ein wenig überfallen?“ meinte er dann. „Ja ja, mit würde es ja auch nicht anders gehen. Haben Sie übrigens viel Sachen im Koffer?“

„Aha“, dachte George.

„Nein — nur einen kleinen Koffer“, antwortete er und wunderte sich darüber, wie gut es ihm gelang, äußerlich eine Ruhe zu bewahren, die er durchaus nicht empfand.



**Selbstmord eines Zwölfjährigen aus gekränktem Ehrgefühl.** Ohne Wissen seiner Eltern hatte der zwölfjährige Sohn eines Mechanikers in Neudöln einen Tag die Schule versäumt. Der Vater schrieb an die Eltern und erfuhr um Auskunft über die Ursache des Fehlens. Als die Mutter daraufhin ihrem Sohne Vorhaltungen machte, leugnete dieser, gekränkt zu haben. Diese Unaufrichtigkeit des sonst gut gearteten Jungen erregte die Mutter so, daß sie ihm ein paar leichte Schläge versetzte. Damit hielt die Frau den Vorfall für erledigt. Der Junge scheint aber noch weitere Strafen befürchtet zu haben. Während sich die Mutter im Nebenzimmer befand, nahm der Knabe den Revolver seines Vaters, entriegelte ihn und schoß sich vor den Augen des Bruders eine Kugel in die rechte Schläfe.

**Revolverversteher einer Zigeunerbande.** Zwischen zwei Familien einer in Siegen bei Andernach hausenden Zigeunerbande herrschte schon lange wegen eines Mädchens Unruhe, der jetzt zu einer förmlichen Schlacht ausartete. Etwa dreißig bis vierzig Schüsse wurden geschossen, durch die zwei Zigeuner schwer verwundet wurden; einer erhielt nicht weniger als fünf Schüsse. Ein anderer Zigeuner und eine Zigeunerin wurden leichter verletzt. Eine Unbeteiligte, eine 24 Jahre alte Frau aus Berlin, die bei ihren Eltern zu Besuch war, wurde auf deren Grundstuck von einer verirrten Kugel so schwer in den Unterleib getroffen, daß sie sofort nach Greifswald in die Klinik geschafft werden mußte. Die Zigeuner sind geflüchtet.

**Internationale Turner in Luxemburg.** Ein dreitägiges internationales Turnfest hat in Luxemburg stattgefunden, zu dem viele deutsche, belgische und französische Turnverbände erschienen waren. Schulkinder aus allen Vandestellen und Turnvereine führten ihre Übungen vor. Ausflüge in das romantische Ländchen schlossen sich der Veranstaltung an.

**Anfänger eines Freundes.** Auf der Rückfahrt eines Vergnügungsbootes von Hampton Court auf der Themse nach London fürste ein junger Mann, Sir Dennis Anon, ein Neffe des verstorbenen Unterhausmitglieds für Oxford, über Bord. Ein anderer junger Mann namens Mitchell sprang ihm nach, um ihn zu retten. Beide ertranken. Ein dritter Herr, Graf Constantin Vendenborff, der Sohn des Londoner russischen Votationskassiers, der ebenfalls seinen Freunden ins Wasser nachsprang, wurde lebend, aber äußerst erschöpft geborgen.

**Brandstiftung durch Suffragetten.** Die wilden englischen Wahlweiber setzen ihren Brandstiftungen fort. Das Schloss Tallismenoch bei Colwood in der Grafschaft Down in Irland wurde von Suffragetten in Brand gesetzt und mit seinen unerschöpflichen Kunstschätzen vollständig eingeeäschert, da die Feuerwehr infolge des durch die Hitze verursachten Wassermangels machtlos war. Der Schaden wird auf vierhunderttausend Mark geschätzt.

**Eine Eisenbahn durch Überschwemmung zerstört.** Der Fluß Karasu ist über die Ufer getreten. Dadurch wurde die anatolische Eisenbahnstrecke zwischen Bilezik und Karaköy völlig zerstört. Die Brücken sind abgerissen. Mehrere hundert Arbeiter sind mit dem Wiederaufbau der Strecke, der einige Wochen dauern wird, beschäftigt. Der Schaden beträgt über eine Million.

**Ausbruch der Schlafkrankheit im Sudan.** In der sudanesischen Provinz Bareilabazar herrscht die Schlafkrankheit in beorgniserregendem Umfange. Man befürchtet eine Verbreitung der die Epidemie hervorruhenden Tsetsefliegen flussabwärts, wenn der Nil steigt.

**Allerlei vom Tage.** — Beim Verlassen der Reichsbank in Köln wurde einer Dame die Handtasche mit 1700 Mark in barem Gelde und 100 000 Mark in Bombardscheinen geraubt. Die Dame merkte den Verlust erst nach einiger Zeit, glücklicherweise jedoch noch zeitig genug, um durch Anzeige bei der Bank zu verhindern, daß die Bombardscheine eingelöst wurden.

— Bei einer Geländebefahrung des Marburger Jägerbataillons bei dem Dorfe Rehna wurden acht Soldaten vom Hirschschlag be-

troffen. Vier von ihnen sind so schwer erkrankt, daß sie in das Lazarett gebracht werden mußten.

— Als in einem Pariser Circus der angelegte Ringkampf nicht stattfand, verlangte das Publikum sein Eintrittsgeld zurück. Da ihr dieses verweigert wurde, zertrümmerte die wütende Menge alles, was nicht niel- und nagelfest war.

— Auf dem Hauptpostamt in Stockholm sind auf noch nicht aufgekärte Art Verbriefe und Wertsendungen in Höhe von 21 000 Mk. entwendet worden.

## Kosten eines Dauerfluges.

Die geradezu glänzenden Dauerflüge der deutschen Flieger Vasser und Landmann haben mit Recht allgemeines Aufsehen erregt. Es dürfte nun aber auch die Frage interessieren, wie hoch sich eigentlich die Kosten solcher Flüge stellen. Man gewinnt davon das beste Bild, wenn man als Maßstab die Kostenberechnung einer Flugstunde zugrunde legt. Eine französische Fachzeitschrift hat unlängst die Kostenberechnung einer Stunde Fliegens unternehmen. Ihre Angaben dürfen auf Genauigkeit und vorsichtige Rechnungsmäßigkeit Anspruch erheben, also ein im wesentlichen zutreffendes Bild ergeben.

Zunächst springt in die Augen, daß das Fliegen zurzeit noch ein recht so spielfähiges Vergnügen darstellt. Nehmen wir einmal die Kosten einer erstklassigen Flugmaschine auf 15 000 Mk. an, so wird man seine Lebensdauer nach den Angaben des Fachblattes auf 100 wirkliche Flugstunden ansetzen haben, obwohl in diesem Punkte das Blatt vielleicht zu niedrig greift. Wäre die von ihm angenommene Lebensdauer richtig, so ergäbe das 150 Mk. für die Flugstunde. Nach 60 Stunden Flug soll im allgemeinen eine Auswechslung der Motoren erfolgen werden. Würde man nun selbst nicht einen neuen Motor, sondern nur einen gebrauchten einziehen, wofür man immerhin rund 4000 Mk. in Anschlag bringen dürfte, so entfielen, immer 100 Flugstunden zugrunde gelegt, für die fliegenden 40 Stunden weitere 40 Mk. pro Stunde. Ob auch der Pilot noch so geschult und Meister in der Handhabung seiner Maschine ist, werden doch Reparaturen nie ganz zu vermeiden sein, von der Instandhaltung der Maschine schon zu schweigen. Verechnet man diese Kosten mit durchschnittlich 6000 Mk., so erscheint das nicht zu hoch gegriffen. Es kämen also weitere 60 Mk. Kosten für eine Stunde Flug hinzu. Nimmt man ferner das Monatsgehalt des Flugzeugführers, so weit er die gute Mittelklasse vertritt, mit 500 Mk. an, so erhält er etwas mehr als 12 Mk. für eine Flugstunde. Damit wäre unsere Rechnung bereits auf annähernd 280 Mk. angeschwollen. Aber selbst damit ist sie noch nicht erschöpft, denn es fehlen in der Kostenberechnung immer noch die Aufwendungen für die Unterhaltung der Flugplätze, Schuppen der Mechaniker, Abfindungsgelder für die Hinterbliebenen verunglückter Flieger. So sind wir schon gezwungen, die Flugstunde auf über 300 Mk. Kosten zu berechnen. Im allgünstigsten Falle stellen 200 Mk. für die Stunde die niedrigste Grenze dar. Da die meisten Flugmaschinen jetzt wohl eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern erzielen, so stellen sich die Kosten eines mit der Flugmaschine zurückgelegten Kilometers auf rund 20 Mk.

Nach diesen Anhaltspunkten kann man sich leicht die bedeutenden Kosten berechnen, die den Flugzeugfabriken durch Melordflüge erwachsen, die sie aber gern tragen, da sie zur Verbreitung ihres Fabrikats ungemein beitragen.

## Luftschiffahrt.

— In Paris hat ein Wettbewerb für Sicherheitsvorrichtungen der Flugzeuge sehr gute Resultate gezeigt. Die Preisrichter haben dem amerikanischen Flugzeugbauer Sprerry für seinen Kreiselstabilitätor einen Preis von 50 000 Frank und dem Flugzeugbauer Schmidt für seinen mit verstellbarer Tragfläche versehenen Zweidecker einen Preis von 30 000 Frank zuerkannt.

— Zu einem großen Abflug waren auf dem Flugplatz in Reims der französische Militärflieger Korporal Mirat mit dem Korporal Gode-

fron auf einem Eindecker aufgestiegen. Als die Flieger in etwa 250 Meter Höhe freiliegen, schlen ihr Eindecker nicht mehr zu sehen: ein böse Augenblick später wirbelte er, sich überschlagend, zu Boden und zerfiel in vollständig, daß sich die Eisen- und Holzteile in den Körper des Korporals Godefron bohrten und ihn zerstückelten. Man mußte einige eiserne Röhren durchdringen, um seine Leiche zu befreien. Korporal Mirat lebte noch, als man ihn auffand, obwohl ihm Arme und Beine gebrochen waren und er außerdem ein fließendes Schädeldurchnaß. Nach einigen Stunden erlag auch er seinen Verletzungen.

— Der Begleiter der schottischen Südpolar-Expedition, der englische Leutnant Johns, beschäftigt einen Flug über die Nordsee zu unternehmen. Er ist in Grubenbon an der Ostküste Schottlands eingetroffen und will die Fahrt nach Norwegen antreten, sobald das Wetter es erlaubt.

## Das Heufieber.

Zeitgemäße Betrachtung.

Der Sommer, die schönste Zeit des Jahres, in der die Natur das Füllhorn ihrer Gaben verschwenderisch ausstreut, ist für diejenigen, die am Heufieber leiden, eine gefährlichste Periode. Ihnen können die Wochen von Anfang Juni bis Anfang August, besonders aber die Mitte des Juli, zu einem unerträglichen Martyrium werden. Wer hat nicht schon einmal beim prächtigsten Sonnenschein einen Menschen über die Straße eilen sehen, der von einem wahnsinnigen Schnupfen geplagt scheint, und immerzu dröhnend niest, sechzig bis hundertmal hintereinander. Unwillkürlich hat man manchmal über diesen Fanatiker im Wiesen gelächelt und ihm wohl auch ein wohlwollendes „Prosit“ zugerufen, so ganz freudlich-harmlos ohne Ahnung, daß der Bedauernswerte tatsächlich schwer leidend ist.

Die Angelegenheit des Heufiebers machen sich mit dem Beginn der Gräserblüte bemerkbar und zwar zunächst in einem überaus belästigenden Juckreiz der geröteten und verschwellenen Augenlider und in nicht endenwährenden Niesanfällen, zu denen sich später noch Niesen in Ohr und Hals, Trockenheit im Schlund, Eingeklemmtheit des Kopfes und allgemeine Ermattung gesellen. Die Symptome des Heufiebers, das merkwürdigerweise die geistig arbeitenden Menschen bevorzugt, sind zwar schon über ein Jahrhundert bekannt, doch mußte man mit der Krankheit nie so recht etwas anfangen, bis man auf Grund genauer Beobachtungen endlich dahinter kam, daß diese Krankheit im ursächlichen Zusammenhange mit der Gräserblüte steht.

Neuere Forschungen haben denn auch einmal rei bemerkt, daß bei gewissen, für die Krankheit empfänglichen Personen die „Bollen“ (das sind die einzelnen mikroskopisch kleinen Körnchen des Blütenstaubes) einiger Gräser und Getreidearten in den Schleimhäuten des Auges und der Nase das „Heufieber“ auslösen. In sorgfältigsten Studien führt die Enttarnung häufig auch zu ersten Atmungsbeschwerden, die im Verein mit den schon erwähnten Symptomen die Krankheit zu einer unentrinnlichen machen können.

Viele Vanoitien und Dilettanten haben ihren Verstand des Heufiebers wegen ausgeben müssen, unzählige Menschen anderer Verufe sind in ihrem Erwerb schwer geschädigt. Die einzige Möglichkeit, der Krankheit zu entgehen, besteht für die Heufieber-Empfänglichen in der Flucht vor der Gräserblüte: aus diesem Verstandesheraus hat sich denn auch im Jahre 1900 auf Seigoland, der sehr grassamen, ja fast grassen Insel, ein Heufieber-Bund, G. B., gebildet, dem heute schon 2000 Mitglieder in Deutschland angehören. Der Bund sieht seine Hauptaufgabe in der Sammlung statistischen Materials, das in wissenschaftlicher Verarbeitung die Therapie der Krankheit fördern soll, und ferner in der Belehrung der Heufieber-Kranken über die neuesten Spezialgebiete.

## Kunst und Wissenschaft.

**Neue Preisträger der Berliner Akademie der Wissenschaften.** Zu Ehren des Begründers der Akademie der Wissenschaften, v. Reibnitz, wurde in dem neuen Heim ein Festakt abgehalten, an dem auch der Kultusminister v. Trott zu Solz teilnahm. Nach der Festrede Geheimrat Diels hielten die neuen Akademiker ihre Antrittsreden. Als erster der jüngste Akademiker, der erst

und in Wien einsteigen wird. Das soll ja in Amerika oft vorkommen!

„Aber“, meinte der Präsident, „warum geht denn der Sonderzug nicht allzeit in Wien ab, anstatt hier?“

Der Vorsteher suchte die Achseln. „Das sind noch deutsche Wagen, die wir hier stehen haben. Vielleicht steht er die vor!“

Schon möglich. Oder er hat irgend einen Grund, gerade in Wien kein Aussehen zu zeigen. Und vielleicht glatt durchfahren!“

Was es entspann sich eine lebhaft Unterhaltung über Sonderzüge im allgemeinen und amerikanische im besonderen.

George ging indessen durch die beiden Wagen. Kein Mensch zu sehen. Alles leer. Es wurde ihm unheimlich. Die überlandene Bewegung machte sich bemerkbar. Leicht rüttelnd ründete er alle Lichter an. Dann setzte er sich an den Tisch des Speisewagens, stützte den Kopf in die Hand und brach plötzlich in Tränen aus. Und jede Träne war ein Dankgebet dafür, daß eine weisse Vorlebung ihn verhindert, ein Verbrechen zu begehen. Indessen donnerte der kleine Sonderzug hinter seinem großen Bruder, dem Orient-Express, her, in die Nacht hinein, gen Wien.

5. Fahrplanmäßig um zehn Uhr lief der Orient-Express in der Bahnhofe zu Wien ein. Viele liegen aus, andere kamen hinzu. Graf Murat und Herr Rühlberg befanden sich noch im Speisewagen.

„Endlich — Wien“, sagte der erstere, sich bequemer dehnend.

„Also — mein lieber Herr Rühlberg, es

34jährige Professor Einstein, der sich über das Verhältnis der theoretischen zur experimentellen Physik verbreitete. Der Berliner Philosoph Hünge sieht als seine Lebensaufgabe eine allgemeine Verwirklichung der Verfassungen- und Verwaltungs-geschichte der neueren Staaten an, dann sprach der Berliner Nationalökonom Sering und zum Schluß der Kunsthistoriker Goldschmidt. Der mathematische Preis (5000 Mk.) wurde dem außerordentlichen Professor an der Universität Leipzig Paul Kögel, das Hellerische Legat (4000 Mark) dem korrespondierenden Mitglied der Akademie Victor Henken (Kiel) verliehen. Den Preis der Charlottenhütte (vier Jahre Hingens von 30 000 Mk.) erhielt der a. a. Professor der klassischen Philologie in Basel Werner Wilhelm Jäger. Silberne Jubiläumsmedaillen erhielten: Dr. Walter Andra für seine 16jährigen Grabungen im Auftrag der Deutschen Orientgesellschaft in Babylonien und Assyrien und seine bedeutenden Publikationen Generalmajor Dr. Schramm, der Führer der 3. Reibartillerie-Brigade, für seine vortrefflichen Nachbildungen antiker Wappenschilde, Dr. Richard Irvine Bell (Dublin) für seine Forschungen auf dem Gebiete der älteren irischen Literatur.

## Volkswirtschaftliches.

**Schweinezählung im Deutschen Reich.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Schweine-zählung im Deutschen Reich, die am 2. Juni d. J. vorgenommen wurde, gab es in ganz Deutschland insgesamt 25 274 326 Schweine gegen 21 821 483 am gleichen Termin des Vorjahres. Die Zunahme beträgt 15,8 Prozent.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Der frühere Amtsanwalt Meier ist im April d. J. vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er des Betruges für schuldig befunden wurde. Er sollte auf Kumpeln große Verluste gehabt und versucht haben, durch Helotskannonen sich Damen in unlauterer Absicht zu nähern. In der Berufungsinstantz erzielte er jetzt seine Freisprechung, da ihm herausgestellt, daß die ganze Verurteilung auf einem Raubakt beruhte.

**Leipzig.** Der erste Angeklagte, dessen Fall unter dem neuen Epionagegesetz abgeurteilt wurde, war der kaum 18 Jahre alte Hülfschemiker François Houffe aus Luxemburg, der im Januar dieses Jahres in Weg verurteilt hatte. sich Pläne, Schriften und Zeichnungen zu verschaffen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war. Houffe ist in Frankreich geboren, aber luxemburgischer Staatsangehöriger, hat die Volksschule besucht und ist bei mehreren großen industriellen Betrieben an der französischen Grenze als Schreiber beschäftigt gewesen. Er sollte am 15. Januar d. J. eine Stellung als Hülfschemiker in der Dörmelinger Hütte an-treten, bei der er einige Wochen zur Probe beschäftigt war. In diese Zeit fällt sein Verbrechen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

**Toulon.** Der Marinearzt Bellet, der sich für Urlandsbewilligungen an Kolonialeigentümer be-flechten ließ, wurde vom Toulonner Marine-Kriegs-gericht zu zwei Jahren Gefängnis und Degradierung verurteilt.

**Cherbourg.** Die unter dem Verdacht der Spionage vor einem Jahr in Haft genommene Eva Hornmetter ist jetzt zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt worden.

## Vermischtes.

**Der prophezeite Mord des österreichischen Thronfolgers.** Allfährlich verkündet die französische Astrologin Frau v. Lhobes im Dezember eine Prophezeiung für das kommende Jahr, und auch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers hat sie voraus-gesagt. In den Weissagungen auf das Jahr 1913 liest man nämlich über das österreichische Kaiserhaus: „Der Kaiser, der auf den Thron wartet, wird nicht herrschen, und an seiner Stelle wird ein Jüngling herrschen, der gegenwärtig nicht daran denkt, zur Regierung zu gelangen.“ In dem folgenden Jahre dieses Weissagungskalenders, der vor etwas über einem halben Jahre erschienen ist, findet sich ein erneuter Hinweis auf den Mord: „Was das vor einem Jahre vorausgesagte Drama im Kaiserhause anbetrifft, so wird es sich ereignen, niemand vermag das Schicksal aufzuhalten...“

war mir ein Dackgenug. Darf ich sagen: Auf Wiedersehen?“

Er hatte sich erhoben. Der andere folgte seinem Beispiele.

„Ich beglücke Sie, Herr Graf.“

Als sie den Speisewagen verließen, stießen sie auf den Begleiter Murats, der sich ihnen anschloß. Alle stiegen aus, plauderten an dem Bahnhofs noch ein paar Minuten, dann verabschiedete sich der Graf mit Handdruck.

„Scheiden Sie mir einmal, ich würde mich freuen!“ rief er noch hinter Rühlberg her, als der eben in den Wagen zurückkehrte: dann wandte er sich um und schritt mit seinem Begleiter davon. Doch schon nach wenigen Schritten blieb er wieder stehen.

„Zum Aufschauen, Pierre!“

„Herr Graf?“

„Haben Sie getan, was ich Ihnen gesagt habe?“

Pierre verstand nicht gleich, dann schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn.

„Gewiß, Herr Graf; getan wohl. Aber, jetzt habe ich's vergessen. Barbon — ich hole es schon.“

Und Pierre wollte seinem Bediener den Rücken kehren und zum Zuge zurücktreten. Aber der Graf hielt ihn noch auf.

„Halt, Pierre. Dieser Rühlberg ist eigentlich ein ganz netter Kerl. Damit er mir mal schreiben kann, wenn er besonders schöne Steine auf Lager hat.“ der Sprecher griff in die Tasche. „Hier, gib ihm meine Visitenkarte!“

6. (Fortsetzung folgt.)



## Rassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom.  
**5 000 000 Mark**  
der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der  
Rassauischen Landesbank „26. Ausgabe“  
zum Vorzugsurte von **98,40**  
in der Zeit  
vom 18. Juni bis 11. Juli 1914  
einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.  
Die Anleihe ist unkündbar bis 2. April 1923.  
Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.  
Die Stücke können sofort bezogen werden.  
Zeichnungen können erfolgen:  
Bei der Hauptkass der Rassauischen Landesbank in Wies-  
baden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Samm-  
stellen der Rassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten  
Banken und Bankiers.  
Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst er-  
hältlich.  
Die Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank  
sind

**mündelsicher,**  
sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks  
Wiesbaden garantiert.  
Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Empfehle mein  
reichhaltiges Lager  
in

## Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler  
in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

Originalpreise!

## Einkochapparate

Rex und Ullrich  
für Dampf und Wasserbad  
(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile  
stets vorrätig

Josef Birkenbihl H.,  
Camberg. Strackgasse 9.

## Für jeden selbstständigen Haushalt!

Die schrecklichen Vergiftungsfälle durch Lebensmittel, ins-  
besondere durch Margarine, Wurst, Konserven pp. lassen er-  
kennen, daß in den „Fabriken“ durch Übersehen irgend einer  
Mangelhaftigkeit der Zutaten oder durch von gewissenloser  
Hand verwendete, bereits verdorbene Rohmaterialien eine  
Gefahr für die Gesundheit der Menschen zu suchen ist. Ein  
Fabrikbetrieb kostet große Summen, die die Waren dedien  
muß, woraus sich der hohe Preis ergibt. Der Zweck der  
„Sanitas“ ist der, sich gegenseitig zu unterrichten, wie man  
selbst sein Fabrikant sein und sich und die Seinen vor Ver-  
giftung schützen kann. Ganze Familien haben schon darnie-  
der gelegen, ganze Existenzen sind schon durch Verwendung  
verdorbener Waren ruiniert worden.

**Darum sort mit dem Enstem „Fabrik“ für Lebensmittel!**  
Als naheliegendes Ergebnis erfinden wir zunächst die  
Herstellungsweise der

### „Butterine“.

Es ist die Kunst, sein Back- und Bratenfett selbst billiger  
herzustellen, als die billigen Margarine und Pflanzenfette  
eingekauft werden können, ohne in Angst vor Vergiftung  
oder Übertreibung zu leben.

### „Butterine“

wird aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, wird nicht  
ranzig, nicht schmierig, enthält keine schwerwiegenden, wasser-  
artigen Stoffe und läßt sich in jedem Quantum ohne Chemi-  
kalien, besondere Geräte und Zeitaufwand herstellen.

Die Einführung der Butterine wird eine vollständige  
Umwälzung und einen großen Preislurz in der gesamten  
Margarineindustrie zu Folge haben. Besonders Damen und  
Herren, die an führender Stelle stehen, sowie jeder Haushal-  
tungsvorstand und Geschäftsmann sollten die kleine Mühe  
und die einmalige Ausgabe nicht scheuen, da ein großer Segen  
geschaffen werden wird.

Wir senden an Jedermann gegen Einsendung von 5 Mark  
10 Pfund Probe-Beheimnis von Butterine nach unseren Zu-  
sammenstellungen sowie die genaue Beschreibung der Her-  
stellungsweise der Butterine. Jeder Bewerber ist berechtigt,  
das erstandene Beheimnis weiter zu verkaufen. Wir bitten  
jedoch aus dem Vertrieb der Mühe und Arbeit entsprechende  
Beträge zu erheben, aber nicht zum Geschäft ausartende  
Forderungen zu stellen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir für jedes Mit-  
glied, der eine zweckmäßige private Herstellungsweise von  
allgemein zur Verwendung kommenden Lebensmitteln aus-  
führlich bekannt gibt, eine Belohnung von 2000 Mark aus-  
setzen für den Fall der Veröffentlichung durch uns.

### Sanitas,

Deutsche Einrichtung zur Verbilligung u. zum Schutze d.  
Nahrungsmittel,  
Solbad Sülze in Mecklb.

## Der beste Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — überall bevorzugt.

Dreiers Fruchtsaft-Apparat „Rex“  
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuckerersparnis.

Zu haben bei:

Jakob Kausch, Camberg,  
Obertorstraße.

## Ein Lehrmädchen,

welches das Kleidermachen  
erlernen will, sofort gesucht.  
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein fleißiges braves

## Mädchen

bis zum 20. Juli gesucht.  
Frau Bertha Goldschmidt,  
Obertorstraße.

## Wer

übernimmt eine 2. Hypothek  
für Geschäftshaus mit höherem  
Prozentsatz.  
Zu erfragen in der Expedition.

Wer verkauft sein Haus  
event. mit Geschäft od. sonst  
günst. Anwesen? Gest. An-  
gebote nur v. Best. erbeten  
unter Postlagerkarte Nr. 58  
Gießen.

Apotheker Schlemmers  
Scrofin (Gesetzlich  
geschützt.)

Unentbehrlich zur  
Aufnahme und Mast  
von Schweinen und  
Kälbern. Verhütet  
das Krummwerden  
(Lähme) der Tiere,  
schützt vor Krank-  
heit, hebt die Ge-  
wichts- Zunahme,  
1000fach erprobt u.  
tausenfache Anerk.  
Preis der Literkanna  
1.50 M. in der Apo-  
thek in CAMBERG  
u. NIEDERSELTERS.  
Ferner empfohlen:  
Dr. Miners Labextrakt  
und Labpulver von  
garantierter Stärke.



Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik  
H. Finzelbergs Nachfolg.  
Chemische Werke Andernach.

## Honigfliegenfänger

„Guten besseren  
findst du nicht.“

Fangfläche doppelt, 1m lang,  
4 1/2 cm breit, mit bester, freier  
Beleuchtung. 100 St. 2.80 Mk.  
bei 300 St. fre. Nachnahme.  
Honigfliegenfänger-Verband  
Wilh. Wartenfels 368 Dür. Ban.

## Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld  
FABRIK MARKE

Matadorstern  
beste Schweißwollen  
für Strümpfe & Socken  
nicht einlaufend  
nicht filzend.

4 Qualitäten:  
Stark-Extra-Mittel-Fein-  
(billigste) (beste)  
Sternwollspinneri. Alrena-Bahrenfeld

5-10 M. u. mehr im Hause tägl.  
zu verdienen. Postkarte genügt.  
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

## Eine Wohnung

an einzelne Person oder eine  
kleine ruhige Familie zu ver-  
mieten.  
Frankfurterstraße Nr. 24.

Zeichnung am 14. und 15. Juli 1914  
in Berlin im Dienstgebäude  
der Königl. General-Lotterie-  
Direktion.

Deutsche Luftfahrer-  
Lotterie  
400 000 Lose 16 178 Gewinne  
im Werte von Mark

360 000

welche in 3 Ziehungen und zwar  
am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept.  
und vom 28. bis 31. Dezbr. 1914  
zur Verlosung gelangen.  
Hauptgewinne im Werte v. Mark

60 000

40 000

30 000

25 000

20 000

10 000

1000

20A  
usw. usw.

Lose à 3 Mk. ohne jede Nach-  
zahlung für alle drei Ziehungen gültig. (Porto u.  
offizielle Gewinnlisten für die  
3 Ziehungen 50 Pf. extra). In allen  
Lotteriegeschäften, sowie bei  
den königlichen Lotteriede-  
partementen und in der  
Expedition dieses Blattes  
zu haben.

Lose à 3 Mk.  
(gültig für alle drei Ziehungen)

sind nur noch  
diese Woche

zu haben bei  
Wilh. Ammelung.



Immer nur mit

Galop-Creme

Pilo

wichse ich alle Schuhe,  
weil Pilo am schnell-  
sten und schönsten  
glänzt, auch das Leder  
wasserdicht und dauer-  
haft macht.

## Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Cam-  
berg u. Umgegend die Nachricht, daß  
ich an hiesigem Platze ein erstklassiges

**Uhren- Gold- u.  
Silberwarengeschäft,**

verbunden mit Werkstätte errichtet  
habe. — Es wird mein Bestreben sein,  
meine werthe Kundschaft reell u. gewis-  
senhaft zu bedienen u. bitte um ge-  
neigten Zuspruch!

Emil Melchior,  
Uhrmacher u. Juwelier,  
Frankfurterstr. 12.



## Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen  
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,  
geprüfter Blitzableitersetzer,  
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Ratten und Mäusegift,  
äußerst wirksam.

Ferner:  
Desinfektionsmittel  
empfehlen:

Georg Steib, Camberg.  
Drogerie zum goldenen Kreuz.

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massen-  
vergiftung ist Erlaubnisschein der zuständigen Behörde erfor-  
derlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in  
Empfang genommen werden.

## Ungeziefer-Mittel.

Acht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug) Champher,  
raffiniert, Raptalin, Champhosin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

Pyramiden-Fliegenfänger

Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und  
Pulver, Schwabenpulver gegen Küchenkäfer.

Insektenpulver-Sprizen

## J. Bühler, Limburg

empfehlen  
Pianos, namentlich bessere und allerfeinsten  
Fabrikate, zu anerkannt  
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums  
erstklassiger Fabrikate  
wie: Schiedmayer, Ritz & Co.,  
Mannberg etc.

Harmoniums  
speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:  
Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas  
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allerbestes Fabrikat in  
Signalinstrumenten. Militärtrommeln für  
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.  
Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk.  
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.

Grammophone und Platten.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen-  
und Kinder-Schuhwaren  
zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,  
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

Wetterbericht für den 8. Juli:  
Veränderliche Bewölkung, doch vielfach wolkg., einzelne  
Regenfälle, wäbig warm.